

Warum entstand die Idee der Menschenrechte



zuerst in Europa?

KI-Erklärung und Autorenschaft

Autorenschaft

Dieser Text wurde von **Christian Rahn** verfasst.

Alle theologischen Erläuterungen, historischen Bewertungen, Vergleiche und inhaltlichen Ausführungen stammen vollständig von mir. Ich verantworte die Gesamtdarstellung in ihrer finalen Form.

Einsatz von KI-Werkzeugen

Zur Unterstützung bei der Erstellung des Materials habe ich ein KI-Tool genutzt. Die KI lieferte mir:

- **Strukturvorschläge** (Gliederung, Reihenfolge der Themen, Unterpunkte)
- **mehrere alternative Formulierungen**, aus denen ich einzelne Sätze übernommen habe
- **stilistische Varianten**, die ich geprüft und in den Text integriert habe

Alle KI-Elemente wurden von mir **inhaltlich kontrolliert, angepasst und verantwortet**. Die KI diene ausschließlich der **Strukturierung** und **sprachlichen Variation**, nicht der theologischen Argumentation.

1. Antike: Keine Menschenrechte – aber erste Bausteine

Griechenland: zeigte Rechtsstaat-Ansätze

- Es gab Bürgerrechte für eine Minderheit
- Es gab keine Rechte für Frauen, Sklaven, Ausländer
- Aber: Isonomia (alle Bürger haben denselben Rechtsstatus, keine Person steht über dem Gesetz), Isegoria (Recht jedes Bürgers, im politischen Raum frei zu sprechen — ohne Angst, ohne Privilegien, ohne Schweigepflicht.)

Rom: Das römische Recht enthält einige bemerkenswerte Vorformen überkultureller Rechtslogik (z.B. ius gentium = “Recht für alle Völker“ interkulturelles Recht, das Rom brauchte, um mit Fremden Handel zu treiben und Konflikte zu regeln. Es garantierte Fremden: Vertragsfähigkeit, Eigentumsschutz (eingeschränkt, aber vorhanden), Schutz vor Betrug, Gerichtsverfahren (nicht dieselben wie für Bürger, aber funktional). Aber es gab auch das umfassende Gewaltrecht des Familienvaters, das: Recht, Kinder auszusetzen (v.a. Neugeborene) oder zu verkaufen, Sklaven konnten straflos misshandelt oder sexuell ausgebeutet werden. Körperliche Strafen waren verbreitet: Auspeitschung, Kreuzigung (für Nichtbürger), Verstümmelungen.

2. Christentum: Die Idee der gleichen Würde

Das Christentum brachte eine völlig neue Grundidee:

Alle Menschen haben gleiche Würde, weil sie Ebenbilder Gottes sind.

Konsequenzen:

- Wert jedes Individuums
- Verbot der Kindstötung
- Schutz der Schwachen

- Kritik an absoluter Herrschaft
- moralische Gleichheit aller Menschen

Erstmals wird Gleichheit moralisch begründet, aber noch nicht politisch umgesetzt.

Andere Hochkulturen hatten keine solche universelle Würde-Idee:

- **China:** Hierarchie (Konfuzianismus)
- **Indien:** Kastensystem
- **Islam:** Gleichheit gilt nur innerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen (Umma).

Nichtmuslime und Frauen sind rechtlich stark benachteiligt. Der

Schutzbefohlenen-Status (Dhimmi) gilt für Männer, Frauen und Kinder

gleichermaßen. Er schützt Leben, Eigentum, Familie, private Religionsausübung und die religiöse Identität. Frauen – ob muslimisch oder nicht – sind vollwertige

Schutzbefohlene, unterliegen zusätzlichen geschlechtsbezogenen Einschränkungen in politischer Teilhabe, öffentlicher Autorität und Zeugnisrecht. Wehrfähige, nicht

muslimische Männer zahlen eine Sondersteuer. Sie haben eingeschränkte

Zeugnisfähigkeit (**Ein Christ oder Jude kann gegen einen Muslim kein**

gleichwertiges Zeugnis ablegen [1]), das Zeugnis untereinander kann akzeptiert

werden (je nach Rechtsschule). Ein Nichtmuslim kann gegen einen Muslim keine

öffentliche Autorität ausüben (Beispiele: Ein Christ sieht, wie ein Muslim eine

Straftat begeht. Er kann dies nicht als vollwertiges Zeugnis vor einem islamischen

Gericht einbringen. Ein Jude bezeugt einen Vertrag zwischen einem Juden und einem

Muslim. Sein Zeugnis hat nicht das gleiche Gewicht und wird evt. nicht akzeptiert.)

Nichtmuslime dürfen ihre Religion privat ausüben, sind jedoch in der öffentlichen

Sichtbarkeit, im Bau von Kultstätten, in religiösen Symbolen und in der religiösen

Autorität eingeschränkt. Öffentliche Predigten, die Muslime erreichen könnten, sind

verboten. Apostasie-Missionierung ist strafbar.

- Antike: Sklaverei als Naturordnung

Europa hatte als einzige Region eine moralische Gleichheitsidee, die später politisch wurde.

3. Mittelalter: Kirche zerstört Clans → Individuum entsteht

Europa zerstörte als einzige Region die Clanstrukturen (500–1200)

Das ist der entscheidende Sonderweg.

Die Kirche verbot:

- **Cousinenheirat** (bereits im 6. Jahrhundert (Konzile von Agde (506), von Tours (567), von Macon (585), von Toledo (589)). Das Verbot wird im Hochmittelalter bis zum 7. Verwandtschaftsgrad ausgeweitet (u. a. Laterankonzil II 1139; Laterankonzil IV 1215). Ziel war die Zerschlagung endogamer Stammesstrukturen, die Vermögen, Loyalität und Heiratskreise innerhalb der Sippe hielten. Auf diese Weise wollte die Kirche Blutrache und Fehdewesen reduzieren, die Loyalität vom Clan auf die Kirche verschieben, Schenkungen an die Kirche erleichtern und Mobilität und neue soziale Netzwerke fördern.)
- **Polygamie** (In polygamen Systemen ist die Frau nicht gleichwertig, nicht exklusiv gebunden, Teil eines hierarchischen Haushalts, ökonomisch und sozial abhängig. Das führt historisch zu Rivalität zwischen Frauen, Erbstreitigkeiten, Instabilität, Ungleichheit der Kinder, Clan- und Statuskonflikten. Die Kirche will aber : stabile Kernfamilien, klare Erbstrukturen, personale Verantwortung. Sie betont: personale Würde, Gleichwertigkeit, freie Zustimmung, gegenseitige Hingabe. (Can. 1056, 1085, Can. 1095–1097 (CIC 1983)))
- **Leviratsehe** (vgl 5Mo 25,5–10: Fortführung der Linie des verstorbenen Bruders durch Pflichtheirat der Witwe. Sie dient der Sicherung des Clanvermögens und der Stabilisierung der Sippe. Das Levirat kann zu faktischer Polygynie führen. Für Christen ist zivilrechtlichen Stammesgesetzgebung des alten Israel nicht verbindlich.

Das kirchliche Eherecht verlangt freie Zustimmung (CIC 1057) und erklärt jede unter Zwang geschlossene Ehe für ungültig (CIC 1103)).

- **Sippenhaft** (Bereits Dtn 24,16 und Ez 18,20 verwerfen die stammesrechtliche Kollektivstrafe. Das kirchliche Strafrecht (CIC 1983, Can. 1321) kennt ausschließlich individuelle Schuld und individuelle Zurechnung)
- **Blutrache** (erzeugt endlose Fehden, Generationen von Vergeltung, soziale Instabilität, Clan-Kriege. Die Kirche will: Frieden, Recht, Versöhnung, soziale Ordnung (5Mo 24,16 / Ez 18,20 / Can. 1311–1312, 1321 §1, Can. 1323–1324))
- **endogame Heiratskreise** (Zwang, nur innerhalb der eigenen Gruppe zu heiraten)

Stattdessen:

- Unauflösliche Ehe
- Kirchenrecht ersetzt Stammesrecht

Folge:

- Kernfamilie statt Clan
- Individuum statt Sippe
- Verträge statt Blutsbande
- Rechtsstaatliche Strukturen (kanonisches Recht) statt Ehrenlogik

Die Grundlage für moderne Individualrechte entsteht.

Menschenrechte setzen ein Individuum voraus – Clans verhindern Individuen.

In China, Indien, Arabien, Afrika, Zentralasien blieben Clans bis heute zentrale soziale Einheiten.

4. Kanonisches Recht: Der erste Rechtsstaat der Welt (12. Jh.)

Das Alte Testament versteht Gottes Gerechtigkeit nicht als kalte Strafgerechtigkeit, sondern als barmherzige, rettende und schützende Zuwendung. Psalmen und Propheten verbinden Gerechtigkeit mit Güte (Ps 145,17), Befreiung der Unterdrückten (Ps 103,6; Jes 58,6–8), Fürsorge (Jes 1,17) und Erbarmen (Jes 30,18; Hos 2,21). Entsprechend erwartet er auch von Menschen die gleiche Einstellung. Gerechtigkeit ist wichtiger als Opfer (Spr 21,3), Voraussetzung für Gottes Heil (Jes 56,1) und Kern seines Willens (Mi 6,8). Gott sucht Gerechtigkeit wie ein Winzer die Frucht am Weinstock prüft (Jes 5,7) und fordert sie als Ausdruck der Liebe zu ihm (Am 5,24; Jes 1,17).

Auf dieser Grundlage entwickelte die Kirche schon sehr früh:

- **geregelter Gerichtsverfahren zum Schutz vor Willkür.** (Anhörungspflichten, Berufungswege (Überprüfung von Urteilen), Verfahrensfristen und Richterpflichten (unparteiisch sein, begründen prüfen, dokumentieren))
- **Beweisregeln** (Zeugen, Dokumente, Indizien)
- **individuelle Schuld statt Sippenhaft**
- **universelle Normen** für alle Christen

Diese Prinzipien schufen den ersten überregionalen Rechtsstaat der Geschichte. Sie sind objektiv Fortschritte gegenüber vormodernen Stammesgesellschaften.

Menschenrechte brauchen Rechtsstaatlichkeit – Europa hatte sie früh.

Aber: In bestimmten Epochen (**vor allem im 13.–17. Jh.**) hat die Kirche eben diese Prinzipien massiv verletzt: durch die **Inquisition** (die abweichende religiöse Überzeugung grausam bestrafte), durch **Hexenprozesse** (die unschuldige Menschen einer irrationalen Angst vor teuflischem Einfluss opferte), durch **konfessionelle Gewalt** (Benachteiligung vor Gericht, Zwang zur Anpassung oder Konvertierung,

Konfessionskriege), **politische Instrumentalisierung von Religion** (religiöse Rechtfertigung der Ausschaltung von Konkurrenten)

Der Dreißigjährige Krieg und die aufkommende Aufklärung wirkten wie ein doppelter Weckruf: Die Kirche sah, wie weit konfessionelle Gewalt sie von ihren eigenen Idealen entfernt hatte, und zugleich, dass die Aufklärung dieselben Ideale nun mit großer Überzeugungskraft vertrat. Die intellektuelle Konkurrenz der Aufklärung zwang die Kirche, ihre eigenen Wurzeln neu zu entdecken und die Prinzipien von Recht, Gewissen und Menschenwürde wieder konsequent zu verteidigen.

5. Magna Carta (1215): Rechte gegen den König

Die Magna Carta von 1215 war noch kein Freiheitsdokument, sondern ein feudaler Notkompromiss zwischen König und Baronen. Erst später, durch Neufassungen, Neuinterpretationen und die politischen Kämpfe des 17. Jahrhunderts, wurde sie zu einem Grundgesetz der Freiheit.

Sie wurde vom Erzbischof und Theologen Stephen Langton konzipiert und formuliert erstmals im europäischen Recht: Der König steht unter dem Gesetz. Das ist ein jüdisch-christlicher Gedanke: Macht ist nicht absolut, sondern an göttliches Recht gebunden.

Drei konkrete christliche Elemente, die zur Würdeidee führen:

A. Schutz vor Willkür → christliche Gerechtigkeitslehre

Artikel 39/40 („Kein freier Mann soll ohne rechtmäßiges Urteil eingesperrt werden“) ist die mittelalterliche Vorform von due process – ein Würdeprinzip.

B. Freiheit der Kirche → geistliche Unabhängigkeit als Würde-Schutz

Kirchliche Unabhängigkeit war die Voraussetzung, um die Macht des Königs zu kontrollieren und Menschen gegen staatliche Übergriffe zu schützen.

C. Der Vertrag zwischen König und Volk entspricht der biblischen Bundesidee. Die Charta ist ein Bund (covenant) zwischen Herrscher und Beherrschten. Das ist ein direktes theologisches Motiv: Gott schließt mit Israel einen Bund, der Recht und Schutz garantiert. Langton übertrug dieses Modell auf die Politik.

Die christlichen Elemente der Magna Carta wurden später im 17. Jh. von Juristen wie Edward Coke neu interpretiert, um den Griff der Stuart-Könige (1603–1688) nach absoluter Macht zu vereiteln. Sie bot Schutz gegen außerrechtliche Steuern, gegen willkürliche Verhaftungen, gegen Militärgerichte, gegen königliche Sondervollmachten. Coke nutzte die Magna Carta, um die Petition of Rights (1628) [2] zu formulieren – ein Dokument, das moderne Freiheitsrechte vorwegnimmt.

Im 18. Jh. wurde die Idee der Magna Charta in die US-Verfassung übertragen: Gewaltenteilung (Checks and balances) zwecks Verhinderung absoluter Macht. Die US-Verfassung sollte sicherstellen, dass der Präsident nicht wie ein König regieren kann, der Kongress nicht alles bestimmen kann, die Gerichte nicht politisch gesteuert werden können.

Die US-Verfassung gilt weiterhin als eine der stabilsten republikanischen Ordnungen der Neuzeit, nicht weil sie perfekt funktioniert, sondern weil sie selbst unter extremen Belastungen institutionell nicht zusammengebrochen ist. Sie zeichnet sich aus durch:

- Langlebigkeit (seit 1787 in Kraft)
- Kontinuität (keine Verfassungsabbrüche wie in Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien)
- robuste Institutionen (Gerichte, Föderalismus, Checks and Balances)
- friedliche Machtwechsel über mehr als zwei Jahrhunderte
- starke gerichtliche Kontrolle der Exekutive

– hohe Anpassungsfähigkeit durch Ergänzungen: Sklaverei abgeschafft (13. Amendment), Bürgerrechte gestärkt (14. Amendment), Wahlrechte erweitert (15., 19., 26. Amendment) Amtszeit des Präsidenten begrenzt (22. Amendment).

Nach dem Zweiten Weltkrieg suchte die Welt nach einem universellen Rechtsrahmen, der staatliche Gewalt begrenzt, und die Würde des Menschen schützt.

Die UN-Kommission (unter Eleanor Roosevelt) griff bewusst auf historische Vorläufer zurück, um zu zeigen: Menschenrechte sind keine neue Erfindung, sondern haben eine lange gewachsene Tradition. Die Magna Carta war dafür das älteste und symbolträchtigste Dokument. Sie war der erste rechtliche Container, in dem christliche Würdeprinzipien politisch wirksam wurden.

Die Magna Carta wurde im 20. Jahrhundert in die UN-Menschenrechte (1948) überführt, zwar nicht als wörtliche Übernahme, aber als Transformation ihrer Kernprinzipien in ein universelles Menschenrechtsverständnis.

Beginn der Rechtsstaatlichkeit.

6. Entstehung freier Städte und Universitäten im Mittelalter

Europa war die einzige Weltregion, in der seit dem Hochmittelalter (11.–13. Jahrhundert) viele freie Städte mit eigenem Stadtrecht entstanden. Sie waren besonders, weil die Menschen dort mehr Rechte und Freiheit hatten als auf dem Land.

Es gab verschiedene Arten von Recht (Stadtrecht, Kirchenrecht, Königsrecht), die Menschen und Städte vor dem Faustrecht des Adels schützten. Kirchenrecht war im Mittelalter meist der wirksamere Schutz vor dem Adel, aber Stadtrecht konnte in starken, reichen Städten genauso effektiv sein. Die Bürger hatten eigene Gerichte, eigene Milizen und eigene Räte. Durch Handel (Hanse, Italien) wurden Städte reich

und selbstständig. Deshalb konnten Städte sich selbst regeln. Viele Städte gehörten zur Kirche (z. B. Köln, Mainz, Straßburg). Die Kirche schützte sie vor dem Adel. Klöster und Bischöfe hatten oft Immunität: Wenn der Adel dies missachtete, konnte er mit Exkommunikation [3] bestraft werden und riskierte Bündnisse und Ansehen. Zwar war der König oft weit weg und nicht sehr stark. Doch blieb sein Recht ein weiterer wichtiger Schutzrahmen. Auch er garantierte die Immunität der Kirche und vieler Städte und konnte Adelige bestrafen, wenn sie Rechtsräume verletzten.

Die Bürger organisierten sich in Zünften. Zünfte gaben Schutz, Mitbestimmung und Gemeinschaft.

Freie Städte waren Orte, an denen Menschen Rechte einübten: Sie handelten, stritten, klagten, verteidigten Eigentum, diskutierten Politik. So entstand ein Denken in Rechten und Pflichten, nicht nur in Gehorsam.

Die Kirche spielte eine große Rolle für Bildung und Wissenschaft. Sie gründete alle frühen Universitäten (Paris, Bologna, Oxford usw.). Klöster waren Schulen, Bibliotheken und Forschungsorte. Die meisten Gelehrten waren Kleriker. Die christliche Würdeidee definierte den Menschen als vernunftbegabt, moralisch verantwortlich und gleichwertig. Kirchenlehrer wie Augustinus, Anselm, Albertus Magnus und Thomas von Aquin [4] überzeugten die Kirche: Gott hat die Welt geordnet geschaffen. Deshalb kann der Mensch sie erforschen.

Der Papst gab den Universitäten Privilegien: Autonomie (Eine Universität darf selbst entscheiden, wie sie arbeitet. Sie ist nicht abhängig von König, Staat oder Kirche. Sie hat eigene Regeln, eigene Leitung und eigene Rechte.). Lehrende dürfen selbst entscheiden, welche Inhalte sie lehren. Die Universität darf selbst Titel wie „Magister“ oder „Doktor“ verleihen. Niemand darf der Universität vorschreiben, was sie lehren muss. **Professoren durften zwischen Universitäten wechseln. Damit entstand ein europaweites Netzwerk mobiler Gelehrter,** die zwischen

Universitäten wechselten. Ohne den Papst wären Universitäten lokale Schulen geblieben – keine freien Institutionen.

Das führte zu einer positiven Haltung zur Wissenschaft.

Der Papst gab den Universitäten ein besonderes Recht: Das Disputationsrecht. Das bedeutete:

Man durfte öffentlich über Fragen streiten.

Man durfte Autoritäten hinterfragen.

Man musste eigene Thesen verteidigen.

Während der Disputation war man vor Strafe geschützt.

Das war eine frühe Form von akademischer Freiheit.

Es gab Grenzen der Freiheit. Die Kirche unterstützte Wissenschaft – bis jemand die kirchliche Autorität direkt angriff. Beispiele:

Galilei wurde verurteilt, weil er sagte, die Bibel irre in Naturfragen.

Luther kritisierte nicht nur den Ablass, sondern die gesamte kirchliche Ordnung. Damit überschritt er die Grenzen des erlaubten Streits. Ab 1520 galt er offiziell als Ketzer (Bulle *Exsurge Domine*), Kirchenfeind und Gefährder der Einheit, und musste mit Hinrichtung rechnen, sofern er seine Thesen nicht widerrief.

Warum gab es im islamischen Orient keine freien Universitäten?

Wichtig: Die islamische Welt war wissenschaftlich sehr stark (Mathematik, Medizin, Astronomie). Aber die Strukturen waren anders.

Städte hatten keine politische Selbstverwaltung wie in Europa.

Religion und Staat waren eng verbunden.

Madrasas waren religiöse Schulen, keine freien Universitäten.

Gelehrte waren nicht als Körperschaft organisiert.

Es gab keine zweite Macht wie den Papst, die akademische Freiheit schützen konnte.

Der Unterschied liegt also in den Institutionen, nicht im Können oder Wissen.

7. Aufklärung (17.–18. Jh.): Der Mensch als Träger natürlicher Rechte

Philosophen wie:

- John Locke
- Montesquieu
- Rousseau
- Kant

entwickeln die Idee:

Der Mensch besitzt angeborene Rechte, die kein Staat verletzen darf.

Dazu gehören:

- Freiheit
- Eigentum
- Gleichheit
- Gewissensfreiheit
- Recht auf Widerstand

Die theoretische Grundlage der Menschenrechte.

Diese Idee entstand nur in Europa, weil:

- das Individuum bereits kulturell etabliert war
- der Staat begrenzt war
- die Kirche moralische Gleichheit lehrte
- Städte und Universitäten intellektuelle Freiheit ermöglichten

Die Aufklärung war nur möglich, weil Europa vorher entclanisiert worden war.

8. Revolutionen: Umsetzung in Politik

Umsetzung in Politik (1776–1789)

Europa und die USA setzten die Theorie in die Praxis um:

Amerikanische Unabhängigkeitserklärung (1776)

„Alle Menschen sind gleich geschaffen...“

Die Unabhängigkeitserklärung ist nicht christlich motiviert. Die Autoren (Jefferson, Adams, Franklin): sprechen von „Nature’s God“ und „Creator“ im deistischen Sinn, vermeiden jede christliche Dogmatik und sind nicht durch christliche Offenbarung motiviert.

Doch die amerikanische Revolution war nicht nur ein politischer Akt. Sie war ein moralisches Projekt: Freiheit als moralische Pflicht, Gleichheit als moralische Wahrheit, Würde als moralischer Anspruch, Tyrannei als moralisches Übel. **Diese moralische Aufladung stammt nicht aus der reinen Aufklärung, sondern aus der christlichen Freiheitskultur, die seit der Magna Carta existierte.**

Französische Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte (1789)

- Freiheit
- Gleichheit
- Sicherheit
- Eigentum
- Meinungsfreiheit
- Religionsfreiheit

Beide profitieren von:

- christlicher Würde
- römischem Recht
- kanonischem Recht
- Aufklärung
- bürgerlicher Selbstorganisation

Die **Französische Revolution** zielte auf: Abschaffung kirchlicher Privilegien, Enteignung der Kirche, Unterordnung der Kirche unter den Staat, Abschaffung des Kirchenkalenders (10-Tage-Woche), Kult der Vernunft, später sogar Entchristianisierung. Die Revolutionäre sahen die Kirche als: Stütze des Absolutismus, Gegner der Freiheit, Feind der Gleichheit, Symbol der Unterdrückung. Politisch ist die Erklärung klar antiklerikal und teilweise antichristlich.

Auch wenn die Revolution antikirchlich war, blieb die emotionale Struktur christlich: Freiheit ist moralisch gut. Unterdrückung ist moralisch böse. Der Mensch hat einen inneren Wert. Der Staat darf diesen Wert nicht verletzen. Das ist christliche Ethik in säkularer Sprache. Die Revolutionäre wollten die Kirche abschaffen – aber sie konnten die christlich geprägte Kultur des Menschenbildes nicht abschaffen.

Menschenrechte wurden erstmals staatliches Recht.

9. Im 20. Jahrhundert: Universalisierung

Nach den Katastrophen von:

- Nationalsozialismus
- Holocaust
- Weltkriegen

entsteht 1948:

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (UN)

- universell
- unveräußerlich
- für jeden Menschen
- unabhängig von Herkunft, Religion, Geschlecht

Erstmals gelten Menschenrechte für alle Menschen weltweit.

Fazit I: Wie Menschenrechte entstanden

Die Entwicklung ist eine Kette von Transformationen:

1. Antike: Bürgerrechte (für wenige)
2. Christentum: gleiche Würde aller Menschen
3. Mittelalter: Entstehung des Individuums
4. Magna Carta: Begrenzung der Macht
5. Aufklärung: Theorie der natürlichen Rechte
6. Revolutionen: Politische Umsetzung
7. UN 1948: Universelle Menschenrechte

Menschenrechte sind also kein Naturprodukt – sondern das Ergebnis von 2500 Jahren kultureller Evolution.

Fazit II: Warum entstanden Menschenrechte zuerst in Europa und nicht in anderen Weltregionen?

China

- Konfuzianismus = Hierarchie, Familie über Individuum
- Kein Konzept individueller Rechte
- Staat über allem

Indien

- Kastensystem
- Keine Gleichheit
- Religion legitimiert soziale Ungleichheit

Islamische Welt

- Gleichheit innerhalb der Umma, aber nicht universell
- Scharia = Statusrecht (Nicht-Muslime, Frauen, Sklaven haben eingeschränkte Rechte), nicht Individualrecht

Afrika

- Clan- und Stammesstrukturen dominant
- Kollektivismus statt Individualismus

Amerika vor Kolumbus

- Keine Rechtsstaatlichkeit
- Menschenopfer, Kriegsgefangenenopfer
- Clan- und Stammeslogik

Menschenrechte entstehen nur dort, wo das Individuum wichtiger ist als der Clan.

Europa war die einzige Region, die diesen Schritt vollzogen hat.

Fazit III: Der europäische Sonderweg in einer Kausalkette

Menschenrechte entstanden zuerst in Europa, weil Europa als einzige Weltregion:

- von der christlichen Würde-Idee beeinflusst war
- Clans zerstörte
- das Individuum erfand
- Rechtsstaatlichkeit entwickelte
- eine moralische Gleichheitsidee besaß
- intellektuelle Freiheit schuf (Universitäten, Aufklärung)
- politische Revolutionen hervorbrachte

Das ist ein einmaliger historischer Pfad, der sich nirgendwo sonst wiederholt hat.

Menschenrechte sind das Produkt einer 1500-jährigen europäischen Sonderentwicklung.

Anmerkungen / Erläuterungen

[1] Alle vier sunnitischen Rechtsschulen lehren: Das Zeugnis eines Nichtmuslims gegen einen Muslim ist nicht gültig. Hanafiten: al-Marghīnānī, al-Hidāya

Band 3, Kapitel „Schahāda“ (Zeugnisrecht)

Malikiten: Ibn ‘Abd al-Barr, al-Kāfī fī Fiqh Ahl al-Madīna

Kapitel „al-Shahāda“

Schafiiten: al-Nawawī, al-Majmū‘ Sharḥ al-Muhadhdhab

Band 20, Abschnitt „Kitāb al-Shahāda“

Hanbaliten: Ibn Qudāma, al-Mughnī

Band 12, Kapitel „al-Shahāda“

Die schiitischen Rechtsschulen sagen dasselbe:

al-Muhaqqiq al-Hilli – Sharā’i‘ al-Islām

Kapitel: Kitāb al-Shahāda (Buch des Zeugnisses)

Dort heißt es: „Das Zeugnis eines Ungläubigen wird gegen einen Muslim nicht akzeptiert.“

al-‘Allāma al-Hilli – Tahrīr al-Ahkām

Band 2, Abschnitt al-Shahāda

Zitat sinngemäß:

„Das Zeugnis eines Nichtmuslims ist gegen einen Muslim ungültig.“

al-Ṭūsī – al-Nihāya fī Mujarrad al-Fiqh wa-l-Fatāwā

Kapitel: al-Shahāda

al-Ṭūsī – al-Mabsūṭ

Band 8, Kapitel al-Shahāda

„Das Zeugnis eines Dhimmī gegen einen Muslim ist nicht zulässig.“

Die schiitische Tradition kennt eine kleine Ausnahme, die die sunnitischen Schulen meist nicht zulassen:

Ausnahme: Zeugnis von Nichtmuslimen untereinander

Wenn beide Parteien Nichtmuslime sind, kann das Zeugnis eines Nichtmuslims unter bestimmten Bedingungen gültig sein.

[2] Die Petition of Rights (1628) König Karl I. nutzte seine Macht ohne Zustimmung des Parlaments: Er erhob Steuern, ohne das Parlament zu fragen. Er ließ Menschen ohne Gerichtsverfahren einsperren. Er zwang Bürger, Soldaten einzuquartieren. Er verhängte Kriegsrecht, obwohl kein Krieg war. Die Petition of Rights verbot diese Übergriffe.

[3] Exkommunikation: Ausschluss aus der christlichen Welt. Im Mittelalter war Exkommunikation eine der härtesten Strafen, die man überhaupt bekommen konnte. Sie war für Adelige extrem wirksam, weil sie ihre Ehre, ihre Macht, ihre Bündnisse und ihr Seelenheil bedrohte.

Im Mittelalter gab es keinen starken Staat, keine Polizei, keine verlässlichen Gerichte. Menschen waren auf Bündnisse angewiesen. Und Bündnisse basierten auf Ehre. Ehre war nicht nur ein Gefühl, sondern eine soziale Währung: Sie entschied darüber, ob jemand mächtig, vertrauenswürdig und überlebensfähig war. Nur wer Ehre hatte, bekam Unterstützung von anderen Adeligen. Ohne Ehre war man politisch praktisch „tot“, nicht mehr handlungsfähig.

Ein exkommunizierter Adelige galt als Gottesfeind. und verlor damit Respekt, Einfluss und Ansehen. Andere Adelige durften einem Exkommunizierten nicht helfen. Sie durften ihn nicht unterstützen, nicht schützen, nicht mit ihm kämpfen. Viele Bündnisse zerbrachen sofort. Ein exkommunizierter Adelige konnte keine Ämter ausüben, keine Verträge schließen, keine Gerichte anrufen, keine kirchlichen

Dienste nutzen (z. B. Eheschließung). Er war politisch handlungsunfähig. Im Mittelalter glaubten die Menschen fest daran, dass die Kirche über das Heil entscheidet. Exkommunikation bedeutete: Ausschluss von den Sakramenten. Für Adelige waren vor allem Eucharistie, Beichte und Ehe entscheidend – und der Ausschluss von diesen Sakramenten zerstörte Ehre, Bündnisse, Familie und Hoffnung auf das Seelenheil. Wer exkommuniziert war, verlor oft auch den Schutz des Königs. Der König durfte gegen ihn vorgehen. Der Papst konnte zusätzlich Druck ausüben.

[4] 1. Augustinus – Quelle: De Trinitate, Buch XIV, Kap. 4–5 „Der Mensch ist geschaffen, um Gott zu suchen und zu erkennen.“ Der Mensch soll denken, forschen, erkennen, weil Gott ihn dazu geschaffen hat.

2. Anselm – Quelle: Proslogion, Kap. 1 „Ich glaube, um zu verstehen.“ Der Mensch soll verstehen, nicht nur glauben.

3. Albertus Magnus – Quelle: De animalibus, Buch I: „Der Mensch soll die Natur erforschen, denn sie ist Gottes Werk. “Naturforschung ist Pflicht, weil die Welt Gottes Werk ist.

4. Thomas von Aquin – Quelle: Summa Theologiae, I–II, q. 3, a. 8

„Das höchste Gut des Menschen ist die Erkenntnis der Wahrheit.“

Und in ST I, q. 12: „Der Mensch ist dazu bestimmt, die Wahrheit zu erkennen.“

I

Jüdische Wurzeln der Menschenwürde

II

Die christliche Radikalisierung der jüdischen Würde-Idee

III

Warum entstand die Idee der Menschenrechte zuerst in Europa?

IV

Gewalt und Gegenmacht: Europas Weg zur unverlierbaren Würde

wurzelderwuerde.de